



Abb. 65. Krematorium in Delftern bei Hagen i. Westf. 1906 bis 1907. Gesamtansicht von Nordwesten

beiden Seiten von gerade hinaufführenden Wegen durchschnitten werden. (Abb. 64). Wieder gelangt man zu einer aufgemauerten Böschung, die durch mittlere und seitliche Treppen überwunden wird. Und auf ihr erhebt sich nun der wuchtige Giebelbau des Krematorium selbst, weithin sichtbar, den ganzen Friedhof von seinem Höhenstandpunkte aus beherrschend, und als plastische Erscheinung wundervoll gehoben durch den noch weiter hinauffsteigenden, dunkel bewaldeten Berggrücken hinter ihm. Hier soll sich vermittelnd, die senkrechte Bewegung des Aufstiegs in monumentaler Breite abschließend, das Kolumbarium hineinlegen, eine geradlinige, niedere Pfeilerhalle, die mit einem Flügel noch herumgreift, auf dem Kamm einer dreistufigen Terrassenfolge (Abb. 65, 67, 70).

Die großartige architektonische Kadenz der Fahrstraße bis zu dem hier auf dem Höhenkamme gelegenen Kolumbarium ist ganz aus der Stimmung einer heraufwallenden Trauerprozession heraus geschaffen und wirkt im tiefsten psychologischen Sinne religiös, ein Gefühl, das bereits der Künstler in seinem selbst verfaßten Katalog zum Darmstädter Hause sich zu erklären suchte, in dem er schrieb: Die rhythmische Bewegung des Hinaufsteigens verleiht uns die innere Idee des Erhebens zu Etwas¹⁾. —

Der rechteckige Tempel des Krematorium zerfällt in zwei Teile, in das vordere Gemeindegemäuerhaus, dessen scharf geschnittene Außenflächen ganz in glänzendem, schwarz und weißem Marmor ausgelegt erscheinen²⁾, und einen hinteren, in

¹⁾ Die Ausstellung der Künstlerkolonie in Darmstadt 1901. Haus Peter Behrens. Katalog S. 8.

²⁾ Durch die technische Fahrlässigkeit der ausführenden Firma und in der von Ausgafungen der Industrie erfüllten Atmosphäre zeigte sich diese schöne Marmorinkrustation leider nicht haltbar, sodaß im Winter 1911 zu 1912 zu einer Restauration des, nach Durchgang des Leichenverbrennungsgesetzes im preußischen

Landtag, nun in Gebrauch zu nehmenden Krematorium geschritten werden mußte. Die neuen Fassadenprojekte sehen von der rein planimetrischen Verkleidung in Marmor ab und beleben die Mauereinteilung mit einem stärkeren Flächenrelief, eine Änderung, die kunstpsychologisch interessant die historischen Unterschiede und Wandlungen vom damaligen zum heutigen Architekturwollen des Künstlers beleuchtet.